

POLYGLOTT

Sprachen, die am Sprachenzentrum und an Instituten gelernt, studiert und erforscht werden können:

SPRACHENZENTRUM

Arabisch, Chinesisch, Deutsch als Fremdsprache (DaF), Deutsche Gebärdensprache (DGS) Englisch, Französisch, Italienisch, Latein, Polnisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch,

HU-INSTITUTE

HISTORISCH-VERGLEICHENDE SPRACHWISSENSCHAFT
Altarmenisch, Altkirchenslawisch, Avestisch, Oskisch-Umbrisch, Altirisch, Altpersisch, Gotisch, Litauisch, Sanskrit

NORDEUROPA-INSTITUT

Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Finnisch, Isländisch

INSTITUT FÜR SLAWISTIK

Bulgarisch, Georgisch, Polnisch, Russisch, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Slowakisch, Tschechisch, Weißrussisch

INSTITUT FÜR ROMANISTIK

Katalanisch, Okzitanisch, Portugiesisch, Rumänisch, Sardisch

INSTITUT FÜR ASIEN- UND AFRIKAWISSENSCHAFTEN

— Afrika: Bambara, Hausa, Nordsotho, Swahili
— Ostasien: Chinesisch, Japanisch
— Südasien: Hindi, Telugu, Urdu, Bengali
— Südostasien: Bahasa Indonesia, Alt- und Mittel-Khmer, älteres Thai, Alt- und Mittel-Mon, modernes Thai, modernes Mon, modernes Khmer, Birmanisch, Filipino (Tagalog), Vietnamesisch
— Zentralasien: Dari-Persisch/Paschto, Kasachisch, Mongolisch, Tadschikisch, Usbekisch, Tibetisch

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Biblisches Hebräisch, Ivrít

REGISTER

WIE FUNKTIONIERT SPRACHLICHES HANDELN?

Der Sonderforschungsbereich „Register: Situationelle und funktionale Aspekte sprachlichen Wissens“ untersucht Aspekte des Registerwissens von Sprecher*innen einer Sprache. Kompetente Sprecher*innen können ihr sprachliches Handeln auf jeder Ebene an die jeweilige Situation anpassen: Sie wissen beispielsweise, dass „sauer“ in anderen Situationen angemessen ist als „verärgert“, dass mit einem Kind in weniger komplexen Sätzen gesprochen wird als in einer wissenschaftlichen Veranstaltung oder dass es manchmal egal ist, ob man „gegen acht“ oder „7.49 Uhr“ sagt, und manchmal nicht.

SPRECHERIN: Prof. Dr. Anke Lüdeling (HU)

NEUE WERKZEUGE IM KOFFER

Der Arbeitsalltag von Wissenschaftler*innen hat sich durch die Digitalisierung genauso rasant verändert wie der in vielen anderen Berufen. Aber auch die Methoden des Erkenntnisgewinns, ja die wissenschaftlichen Disziplinen selbst wandeln sich. In der Linguistik hat die Digitalisierung die empirische Basis enorm verbreitert.

TEXT: KRISTINA VAILLANT

Der Theologe und Linguist Roberto A. Busa gilt als einer der Pioniere auf dem Gebiet der Digital Humanities. Schon in den 1940er Jahren experimentierte er in Rom mit Lochkarten, um mittelalterliche Manuskripte zu verschlagworten. Was Busa vor etwa 70 Jahren in Angriff nahm, ist in den Sprachwissenschaften inzwischen Routine. Immer neue mündlich und schriftlich überlieferte Texte werden durch die Digitalisierung für Forscher*innen zugänglich und können mit Hilfe computergestützter Verfahren analysiert werden.

Ein Beispiel dafür sind Handschriften aus dem Archiv der böhmischen Brüdergemeine in Berlin-Neukölln, die aus der Zeit zwischen 1740 und 1830 stammen. In Kurrent-Handschrift verfassten Gemeindeglieder – Glaubensflüchtlinge aus Böhmen, die unter anderem in Rixdorf, im heutigen Neukölln, Zuflucht fanden – Predigten und schrieben ihre Lebensläufe nieder. Roland Meyer, Experte für Linguistik des Tschechischen, Polnischen und Russischen, erforscht die digitalisierten handschriftlichen Notizen zusammen mit Informatiker*innen vom Berliner Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik, in einem von der VolkswagenStiftung geförderten Projekt. Dank spezieller Mustererkennungssoftware und der Anwendung linguistischer Kriterien können die Projektmitarbeiter*innen die digitalisierten Handschriften verschiedenen Schreiber*innen zuordnen und Fragen des Sprachwandels studieren. So haben sie beobachtet, wie sich die Wortstellung im Lauf der

Jahrzehnte unter dem Einfluss des Deutschen verändert hat: „Verben und Pronomina wechseln ihre Position, die Namensschreibweise wird dem Deutschen angepasst, Lehnwörter aus dem Deutschen treten auf.“

Früher oder später werden auch die digitalisierten handschriftlichen Notizen der böhmischen Migrant*innen Teil der großen sprachwissenschaftlichen Textsammlungen – der Sprachkorpora. Versehen mit Hinweisen zu Grundform und grammatikalischer Zuordnung der einzelnen Wörter, sind die Sprachkorpora so etwas wie der Rohstoff jeder linguistischen Forschung. „An digitalen Korpora kommen wir heute gar nicht mehr vorbei“, sagt Meyer. „Die Sprachkorpora sind durch die Menge der digitalen Texte, die der Forschung nun zur Verfügung stehen, auch repräsentativer für die tatsächliche Sprachproduktion geworden.“ Auf dieser Grundlage seien treffendere und verlässlichere wissenschaftliche Aussagen möglich. Die digitalen Texte können mit Statistik-Programmen ausgewertet werden, um etwa, wie bei den böhmischen Handschriften, historischen Sprachwandel zu dokumentieren oder Dialekte zu untersuchen: „Den Abstand zwischen einzelnen Dialekten kann man auf Basis geeigneter Textkorpora mit statistischen Verfahren berechnen und kartieren lassen“, so Meyer.

Auch bei einem Forschungsvorhaben zur stilistischen Variation in der Sprache spielen computergestützte Methoden eine wichtige Rolle. In dem von den Linguistinnen Anke Lüdeling und Artemis Alexiadou geleiteten Sonder-

forschungsbereich „Register: Situationelle und funktionale Aspekte sprachlichen Wissens“ wird untersucht, wie Sprecher*innen ihr sprachliches Handeln an Kommunikationssituationen anpassen, ihren Sprachstil also abhängig von Zeitpunkt, Ort und Kommunikationspartner*innen variieren. Mehrere Teilprojekte beschäftigen sich mit älteren Sprachstufen des Deutschen, Englischen, Schwedischen, aber auch des Litauischen, Lettischen und Ägyptischen. „Da es keine Sprechenden mehr gibt, arbeiten wir mit Korpora und digitalen Text- und Bildquellen. Das erlaubt uns, genau zu messen, welche Ausdrücke wann vorkommen“, erklärt Alexiadou. „Es ist die quantitative Basis für die Beantwortung der Frage, wie solche Register in einer Sprache entstehen und wie sich Sprache dadurch wandelt.“ ■

PROF. DR. ANKE LÜDELING

Professorin für Korpuslinguistik und Morphologie | Institut für deutsche Sprache und Linguistik | Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE:

Register und Sprachwandel, Wortbildung, Korpuslinguistik

PROF. DR. ROLAND MEYER

Professor für Westslawische Sprachen | Institut für Slawistik und Hungarologie | Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE:

Syntax und Pragmatik, Korpuslinguistik, Sprachwandel

METHODEN DER LINGUISTIK

TEXTKORPUS

Hinter diesem Begriff verbirgt sich eine Sammlung von schriftlichen oder mündlich formulierten und schriftlich dokumentierten Texten. Heute werden Textkorpora vor allem digital erstellt. Die Sprachdaten bieten Informationen darüber, welche Wörter und Phrasen am häufigsten verwendet werden, welche Wörter gehäuft nebeneinander auftreten oder wie lang die Sätze sind. Mit einer Textsammlung können Sprachwissenschaftler*innen sehr unterschiedliche Forschungsfragen beantworten. Durch ihre Analyse sind Rückschlüsse auf gesellschaftli-

che Einstellungen und Haltungen gegenüber bestimmten Themen möglich. Auch grammatikalische Fragen können mit Textkorpora untersucht werden.

MINIMALPAARBILDUNG

Dieses Verfahren wird in der Phonologie verwendet, die die bedeutungsunterscheidenden Elemente von Sprache ermittelt. Ein Phonem, das kleinste dieser Elemente, kann ein einzelner Buchstabe oder ein Laut sein. So wird mit einem anderen Anfangsbuchstaben aus dem Wort „Bein“ der „Wein“. Zwei Wörter bilden ein Minimalpaar, wenn sie sich nur in einem Laut oder einem Phonem

unterscheiden. Werden Minimalpaare systematisch gebildet, können damit Phoneme einer Sprache bestimmt werden.

SPRACHBESCHREIBUNG

Mit dieser Methode werden wichtige Merkmale von Sprachen – etwa Grammatik, Phonologie oder Orthografie – mit Hilfe von Textsammlungen analysiert und dokumentiert. Die Sammlungen bilden die Grundlage für die Erforschung von Verwandtschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Sprachen. Wörterbücher, Lexika oder Grammatiken sind das Ergebnis der Sprachbeschreibung.